



geht an
Stadträte*innen der Stadt Bern
Mitglieder SBK Stadt Bern
Kulturandems t.Bern
Theaterhäuser- und Veranstaltende in der Stadt Bern

Bern, im Juni 2021

Keine Kultur-Kürzungen in der Krise

Sehr geehrte Damen und Herren

Unser Verband t. - Theaterschaffende Schweiz ist der Berufsverband aller Akteur*innen im professionellen freien Theater. Der Berufs- und Branchenverband ist national tätig, international vernetzt und über die zehn Regionalgruppen vor Ort verankert. Als Berner Regionalgruppe vertreten wir ca. 350 Mitglieder im Kanton, davon 170 in der Stadt und Region Bern. In dieser Rolle ist es uns ein grosses Anliegen, Ihnen unsere Position zu den geplanten Sparmassnahmen der Stadt Bern zu erläutern.

Unbestritten ist die Finanzlage der Stadt bereits vor der Pandemie in Schieflage geraten und Kürzungen in gewissen Bereichen sind wohl unumgänglich. Wir empfinden es aber geradezu als Hohn, wenn die Kulturschaffenden, welche diese beispiellose Krise so existenziell getroffen hat, nochmals bestraft werden sollen.

Die grosse Umfrage der Stadt Bern unter Kulturschaffenden in diesem Jahr hat klar gezeigt, wie prekär die Situation im Kulturbereich zur Zeit ist. Das durchschnittliche Einkommen liegt nur knapp über der Armutsgrenze, mehr als die Hälfte der 400 Befragten verfügen über keinerlei Altersvorsorge, die über die AHV hinausgeht.

Auch wenn jetzt gewisse Öffnungen wieder Livekultur ermöglichen, darf dies nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Krise in der Kultur noch lange nicht ausgestanden ist. Wenn alles gut geht, wird erst im Herbst 2022 wieder eine gewisse Normalität im Kulturbetrieb einkehren.

Keine Frage, die Unterstützungsmassnahmen von Bund, Kanton und löblicherweise auch der Stadt Bern halfen und helfen weiterhin die Kultur am Leben zu erhalten. Die von der rot-grünen Berner Stadtregierung geplanten massiven Kürzungen setzen unser Erachtens aber ein völlig falsches Signal für den Kulturstandort Bern und die hiesigen Kulturschaffenden.



Aus folgenden Gründen lehnen wir die Sparvorschläge im Finanzierungs- und Investitionsprogramm FIT klar ab:

- Die Kultur wird noch lange an der Krise leiden. Die Hilfgelder ersetzen die ausgefallenen Einkommen nur zu 80%. Bei den ohnehin tiefen Einkommen der Kulturschaffenden verschärft sich die Situation zusehends. Weiter wartet ab Herbst 2021 ein riesiger Kulturstau, der zusätzlich die ökonomische Situation verschärfen wird. Viele Berner Produktionen sind produziert, konnten jedoch nicht vor Publikum gezeigt werden. Es ist im Interesse aller, den entstandenen Inszenierungen den verdienten Rahmen zu ermöglichen. Dadurch ist es jedoch schwierig, neue Produktionen platzieren zu können oder überhaupt umzusetzen. Wenn die Stadt wirklich ein Bewusstsein für die Lage der Kulturschaffenden hat, kann sie nicht ernsthaft ein solches Kürzungspaket umsetzen wollen.
- Die Argumentation, dass nur gekürzt wird, was für die Jahre 2020-2023 aufgestockt wurde, greift zu kurz und ist nicht haltbar. Das FIT zeigt ganz klar, dass die Stadt ab 2024 massive Kürzungen bei den Leistungsvereinbarungen (LV) plant. Ebenso wurde die Bundesmillion ersatzlos gestrichen.
- Ganze Institutionen wie die Stadtgalerie zu streichen widerspricht der städtischen Kulturstrategie. So können die formulierten Ziele nicht erreicht werden.
- Wo weniger Produktionsmittel zur Verfügung stehen, wird das kulturelle Angebot schmäler. So verliert die Kulturstadt Bern an Bedeutung. Insbesondere wenn die LV ab 2024 gekürzt werden.
- Wenn gute Produktionsbedingungen fehlen, wird die Stadt für Kulturschaffende unattraktiv. So führen die Kürzungen zu einer Minderung von Diversität und Vielfalt.
- Starke Theater- und Kulturhäuser mit LV sind eminent wichtig für die ganze Kulturszene. Kürzungen haben hier indirekt immer Auswirkungen aufs Freie Theaterschaffen. In der Folge steht damit weniger Geld für Ko-Produktionen und Gastspiele zur Verfügung. Darunter leiden vor allem die freien Kulturschaffenden und Compagnies.
- Wenn die Institutionen mit LV ihr Angebot in gleichem Umfang beibehalten wollen, sind sie gezwungen, ihren Eigenfinanzierungsgrad zu erhöhen. Dies führt unweigerlich zu weniger Innovation und weniger künstlerischem Risiko.



- Ein einfacher Schritt wäre es, den Finanzdruck mit höheren Eintrittspreisen ans Publikum weiterzugeben. Dies kann aber nicht das Ziel einer Kulturpolitik der Beteiligung sein. Die Häuser haben einen gesellschaftlichen Auftrag, für eine möglichst breite Bevölkerung (auch für einkommensschwache Menschen) zugänglich zu sein.
- Es mutet ziemlich absurd an, wenn die Stadt in einer Pressemitteilung stolz den Anschluss ans Corodis Programm vermeldet und gleichzeitig den Kredit «Promotion Distribution» streicht.
- Die Mittel für die direkte Förderung bleiben stabil. Doch ist hier anzumerken, dass durch die Kürzung «Promotion Distribution» vermehrt auch Gastspiele von Berner Produktionen darüber finanziert werden müssen und dementsprechend weniger Produktionsgelder zur Verfügung stehen.

Aus diesen Gründen bitten wir Sie, die vorgeschlagenen Sparmassnahmen im Kulturbereich vollumfänglich abzulehnen. In dieser Krise, die die Kulturschaffenden noch lange existenziell beschäftigen wird, der Kultur über Jahre hinaus Produktionsmittel zu entziehen, können wir nicht hinnehmen. Der Kulturstandort Bern braucht keine Lippenbekenntnisse, sondern klare Entscheide für die Kultur.

Für ein Gespräch stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

t. - Theaterschaffende Schweiz, Bern

Linda Gunst, Nina Kohler, Richard Henschel

Sibylle Heiniger
+41 78 766 27 99

Matthias Kunz
+41 79 766 49 46